

Dieser Text erschien in ‹AGORA› 2022 Nr. 4 (www.agora-magazin.ch) Herunterladen: www.menschenkunde.com/pdf | <https://ogy.de/15ok>

Was uns obliegt VI/2:

«Die Frage ist die: Will sich die anthroposophische Gesellschaft jetzt so einsetzen, dass mir nicht mehr ins Gesicht geschlagen wird durch die anthroposophische Gesellschaft wie bisher?»

Rudolf Steiner am 31. Januar 1923 im ‹Dreißigerkreis›. GA 259, S. 251.

Die drei Feinde der Anthroposophie in uns erkennen

Oder:

Wenn das eigene anthroposophische Versagen als
‹Rettung der Anthroposophie› gelten soll...

INHALT:

Innere Opposition.....	2
Die lange Geschichte des Versagens der Anthroposophischen Gesellschaft – kurz gefasst.....	4
Zum Beispiel der Vorstandsstreit.....	8
Gesichtspunkte.....	9
Rudolf Steiner – die Leiche im Keller	10
Verstörende Vorgänge.....	12
Der Brand des Goetheanum	12
Der 8. Februar 1925.....	14
Die drei Feinde der Anthroposophie als ihre ‹Retter›?	15
Eine ungewöhnliche Perspektive für die kommende Anthroposophie .	20

Innere Opposition

Unter ‹Versagen› müssen wir zunächst verstehen, dass wir dasjenige, was von uns erwartet wird, nicht leisten können, es nicht erreichen. Wenn wir *wissen*, was denn von uns erwartet wird, können wir uns selbst ein Versagen attestieren. Wenn wir von dem eigentlich Erwarteten *nicht wissen*, kann uns jemand anderes, der es weiß, ein Versagen vorwerfen. *Dieser Vorwurf* hätte zunächst bloß den Inhalt, dass wir das von uns Erwartete nicht erkennen. Dass wir zwar fleißig tätig sind, dabei aber an der Sache völlig vorbeigehen. Wenn uns dies beides nicht klar ist, sehen wir weder unser Erkenntnis- noch unser Handlungsversagen. Sondern wir halten uns einfach für – ‹anthroposophisch aktiv›. Rudolf Steiner hat uns, den ‹lieben Freunden›, unser Versagen in Bezug auf die Erkenntnis dessen, was er von uns erwartet, vielfach attestiert. Er wurde nicht verstanden. So konnten die sich selbst als Freunde der Anthroposophie verstehenden Persönlichkeiten nicht erklären, wie Rudolf Steiner ihnen, die 18 und mehr Stunden am Tag für die Anthroposophie (beziehungsweise die Dreigliederungsbewegung) tätig waren, mit der Forderung entgegentrat: *Mehr Anthroposophie, bitte!* Rudolf Steiner, 1924 diese Hinweise zusammenfassend:

«Ist es vielleicht nötig, sich zu gestehen, dass von der Anthroposophischen Gesellschaft noch *mehr* Anthroposophie erarbeitet werde, als es bisher geschehen ist? Und wie kann das geschehen?»¹

Ein solches *Geständnis* hat Rudolf Steiner von den ‹lieben Freunden› erwartet. Wann und wo wurde es erbracht? Das geforderte Eingeständnis muss die Grundfesten des eigenen Selbstverständnisses erschüttern. Ein Beispiel:

«Wer die Verhältnisse nüchtern ansieht, erblickt sich in einer Zerreißprobe. Lebt man das aus, was man als gewordene Persönlichkeit eben kann, dann gerät man in Opposition zu Rudolf Steiner; folgt man ihm, so muss man über sich hinauswachsen – aber wie?»²

Die Einsicht, dass wir ‹von Natur aus› in einer *inneren Opposition* zu Rudolf Steiner stehen, ist das Wesentliche, wenn wir das richtige *anthroposophische* Verhältnis zur Anthroposophie finden wollen. Was aber heißt das? Um welche

¹ Rudolf Steiner: *An die Mitglieder!* (I) Nachrichtenblatt, 20. Januar 1924. In: GA 260a - *Die Konstitution der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft*, S. 41. (Ebenso: S. 99, 103, 172.)

² Gerhard Kienle: *Anthroposophisch-medizinische Forschung und Öffentlichkeit*. Referat vor dem Deutschen Mitarbeiterkreis am 13.11.1982, Typoskript, S. 21. Online: ogy.de/tt5b Wieder abgedruckt in: Peter Selg: *Gerhard Kienle, Leben und Werk. Eine Biographie*. 2 Bde. Dornach 2003, Band 2, S. 305-318. – Vergleiche auch: Rüdiger Blankertz: *Gerhard Kienle und Karl Ballmer oder: Das Recht Rudolf Steiners in der Anthroposophie* (2004). ogy.de/11a1

anthroposophische Gesinnung geht es dabei? Wir untersuchen hier also das Versagen der Anthroposophen gegenüber dieser grundlegenden Erwartung Rudolf Steiners: Den lieben Freunden ermangelt die rechte Bemühung um Anthroposophie. Sie müssten sich gestehen: Wir müssen mehr Anthroposophie erarbeiten! *Mehr Anthroposophie* in Bezug auf *jeden möglichen* Status von Anthroposophie-Kenntnis! Es ist also *immer* zu wenig Anthroposophie da! Für was? Für alles? Vor allem doch wohl für die Vertretung der Anthroposophie. Man meint zwar, Anthroposophie zu vertreten. Aber was tut man dann eigentlich?

Wie stehen denn immer noch die *vorgeblichen* Vertreter der Anthroposophie zu Rudolf Steiner? Versagen nicht gerade die ‹Eliten› der Anthroposophischen Gesellschaft immer schon dabei, das «rechte Verhältnis zur Anthroposophie»³ zu finden? – *Müssen* etwa die Eliten (wo auch immer) heute nicht stets versagen? Und wenn ja, warum? Oder sehen wir das ‹Versagen› etwa nicht ganz richtig? Es ist gewiss die Feststellung völlig berechtigt, dass die Eliten überall ‹versagen›. Wir sind uns wohl heute ziemlich darüber im Klaren, dass die Handlungsweisen zum Beispiel der politischen Eliten⁴ unsere Zivilisation ebenso in den Untergang führen, wie die Handlungsweisen der anthroposophischen Eliten die Anthroposophische Gesellschaft? Man kann dies ein globales ‹Versagen› nennen. Aber *wer* lässt dies denn alles geschehen – und warum? Auf diese Fragen kann allein die Anthroposophie selbst die Antwort geben.

Nur ein besonderer Fall des *umfassenden* ‹Versagens› gegenüber den ‹großen Aufgaben der Gegenwart› – wie phrasenhaft klingt das *erstmal* schon wieder? – lag und liegt primär bei den führenden Persönlichkeiten in den anthroposophischen Zusammenhängen vor. Wie könnte ihr Totalversagen bezweifelt werden? Und wie steht es da mit den ‹einfachen› Mitgliedern? Machen sich diese nicht selbst ihre ‹Führer›? *Andererseits*: Wir hätten ohne dieses Versagen weder Grund noch Anlass, uns mit dem Versager-Problem der Führenden *und* der Sich-führen-Lassenden zu befassen. Wir wären dann selber einfach Versager, ohne es zu wissen. Sollten wir denen, die uns dieses Versagertum quasi selbstlos und ohne Bewusstsein vor Augen führen, nicht dankbar sein für die Gelegenheit, uns mit Ihnen – und damit mit uns selber in Bezug auf unser Verhältnis zu Rudolf Steiner – auseinanderzusetzen?

³ Vgl.: Rudolf Steiner: An die Mitglieder! – «Das rechte Verhältnis der Gesellschaft zur Anthroposophie». Nachrichtenblatt vom 27.1.1924. In: GA 260a, S. 41ff. Siehe auch: Mitgliedervortrag am 13. November 1909 «Über das rechte Verhältnis zur Anthroposophie» in GA 117, S. 80.

⁴ Darf ich mir hier die Auflistung der ganzen Bandbreite der bloß deutschen politischen Versagerebenen von Bismarck über Hitler und Merkel bis Olaf Scholz ersparen? Danke.

Machen wir uns etwa die Dauer-Katastrophe der Anthroposophischen Gesellschaft zu einer großartigen Erfolgsstory mit ein paar Schönheitsfehlern, wie es uns die ‹Lausbubengeschichten› von Peter Selg⁵ und vielen anderen über die vielen großartigen ‹Schüler Rudolf Steiners› weismachen wollen? Sollten wir uns bezüglich des anscheinend *allgemeinen* Versagens in Sachen Anthroposophie vielleicht von der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft belehren lassen, indem wir nicht die angebliche Erfolgsstory, sondern die Versagens-Katastrophe zum Ausgangspunkt machen? Ja, durchaus! Aber, versäumen wir nicht, die eigenartige Rolle Rudolf Steiners darin wahrzunehmen. Denn dann kommen erst die *tragischen* Probleme des Versagens ins Bewusstsein herauf...

Die lange Geschichte des Versagens der Anthroposophischen Gesellschaft – kurz gefasst

Zunächst die weitgehend bekannte Kurzfassung. Ich lasse die theosophische Periode aus⁶, und greife einige *symptomatische* Ereignisfolgen danach heraus: Da war doch diese bedeutende Initiative der geistigen Führung 1911⁷. Es sollte die ‹Stiftung einer Gesellschaft für theosophische Art und Kunst› möglich werden. Diese scheiterte an den charakterlichen Eigenschaften einer der ausgewählten Persönlichkeiten. ‹Menschlich-Allzumenschliches› spielte hinein. Hätte Rudolf Steiner die psychische Labilität dieser Persönlichkeit nicht voraussehen *müssen*? Wie sollte man meinen, er habe dies nicht? Warum aber *musste* Rudolf Steiner, obwohl er die ganze Problematik von Anfang an gesehen und überschaut hatte⁸, dennoch diese Person in seine Initiative hineinnehmen, und so alle anderen mit dem Misserfolg der Sache zu konfrontieren? War (und ist) solches etwa die geheime Kunst der anthroposophischen Pädagogik?⁹ – Jeden-

⁵ Rüdiger Blankertz, ‹Peter Selgs Lausbubengeschichten› (2004).

<https://menschenkunde.com/pdf>, Kurzlink: ogy.de/nrwm

⁶ Das unbedingt Nötige, vor allem in Bezug auf die schwierige Rolle Marie von Sivers' hat Irene Diet im Vorwort zu ihrer (aus den Quellen rekonstruierten) Neu-Ausgabe von GA 28 ‹Rudolf Steiner – Mein Lebensgang› ausgeführt. Direktlink: ogy.de/k0th

⁷ Vgl. die Ansprache Rudolf Steiners am 15. Dezember 1911 zum Scheitern dieses Impulses in GA 264, S. 421 – 435.

⁸ Alice Sprengel war 1911 als ‹Siegelbewahrer› der in Aussicht gestellten Gesellschaft ‹interpretiert› worden. Sie hat später öffentlich behauptet, Rudolf Steiner habe ihr bereits 1910 die Ehe versprochen. 1915 wurde sie wegen ihrer psychopathologischen Episoden aus der Anthroposophischen Gesellschaft ausgeschlossen.

⁹ ‹Man muss mit dem blöden Kind blöde, mit dem nichtsnutzigen Kinde – im Gemüt wenigstens – nichtsnutzig, mit dem braven Kind brav sein können und so weiter. Man muss wirklich als Lehrer [...] eine Art Chamäleon sein, wenn man richtig unterrichten will.› Rudolf Steiner,

falls war dieses einzelne Versagen für Rudolf Steiner der *Anlass*, die bedeutende Angelegenheit dieser Stiftung für alle Beteiligten schweigend auszulöschen und erst widerwillig auf eine durch Indiskretion erfolgte Nachfrage sie explizit als gescheitert zu kennzeichnen.

Nach der Trennung von der Theosophical Society 1912 erfolgte die Gründung einer ‹Anthroposophischen Gesellschaft›, in der Rudolf Steiner keinerlei Führungsaufgabe übernommen hat. Er wirkte nur als Lehrer *neben* der Gesellschaft stehend, und griff nicht in deren Verwaltung ein. 10 Jahre haben die Führungspersönlichkeiten ‹gewirkt›, bis 1923 das Totalversagen der Arbeit der Führungsriege dieser Gesellschaft von Rudolf Steiner als völlige Katastrophe für die anthroposophische Sache gekennzeichnet wurde. Der Vorwurf wurde schon 1919 von Rudolf Steiner ausgesprochen, dass die Anthroposophische Gesellschaft sich wie eine Mauer zwischen ihm und die Menschheit stelle, dass sie ein Hindernis für die notwendige Wirkung der Anthroposophie sei:

«Das war ja immer das Schwierige unserer Bewegung, dass das Persönliche, meistens ohne dass man es ahnte, verwechselt wurde mit dem Objektiv-Sachlichen. Die Leute sind in dem guten Glauben, wenn sie sich zu einer Clique zusammentun, die mehr oder weniger groß ist, dass sie ein ganz sachliches Interesse haben. Gewiss, sie sind in dem guten Glauben, denn sie merken gar nicht, dass sie eigentlich doch in der Hauptsache dasjenige treiben, was sie wollen, weil ihnen *der* gerade geisteswissenschaftlich nahesteht, *der* ihnen so oder so gegenübersteht, weil sie mit *dem* gerade das oder jenes Verhältnis haben wollen, und dergleichen. Das ahnen die Menschen nicht. Sie leben in dem guten Glauben, objektiv zu sein. Aber *diese Sektiererei, dieses Cliquenwesen, das ist ja gerade dasjenige, was die schrecklichen Tatsachen gebracht hat, dass die Veröffentlichungen, die Kundgebungen der Geisteswissenschaft nach außen, auf welchem Gebiete sie sich auch geltend machen, nicht beurteilt werden nach dem, was sie durch sich selbst sind, sondern nach dem, was eine Gesellschaft, die Anthroposophische Gesellschaft aus ihnen macht und gemacht hat.»¹⁰*

Mitgliedervortrag in Dornach, 11. Oktober 1921. GA 339 (Rednerkurs), S. 16f – Zum Verhältnis Lehrer – Schüler lesen wir bei *Goethe*: «Nicht vor Irrtum zu bewahren», sagt des Abbés Zwillingsbruder, «ist die Pflicht des Menschenerziehers, sondern den Irrenden zu leiten, ja ihn seinen Irrtum aus vollen Bechern ausschürfen zu lassen, das ist Weisheit der Lehrer. Wer seinen Irrtum nur kostet hält lange damit haus; er freut sich dessen, als eines seltenen Glückes; aber wer ihn ganz erschöpft, der muss ihn kennen lernen, wenn er nicht wahnsinnig ist.» Wilhelm Meisters Lehrjahre, 9. Kapitel.

¹⁰ Rudolf Steiner: Mitgliedervortrag am 14. April 1919 in Dornach. In: GA 190 [Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen], S. 208.

Die Führungskliquen in der Anthroposophischen Gesellschaft, so Rudolf Steiner, haben also gar keine Ahnung, dass und wie sie ihre Aufgabe missverstehen, wie sie durch ihre ihnen unbewusst *unrechte* Auffassungsart der Anthroposophie – das heißt durch ihren anthroposophisch unsachgemäßen Umgang mit den Schriften und auch den Vorträgen Rudolf Steiners – die wahre Anthroposophie durch eine *Fälschung* ersetzen, die jene «schrecklichen Folgen» hat, und so Hindernisse über Hindernisse für die anthroposophische Bewegung auftürmen, während sie aber meinen, ganz gut für die «anthroposophische Sache» einzustehen. Sie haben nie verstanden, was «*Anthroposophie durch sich selber ist*». Sie haben nie den Gedanken gedacht, dass und wie Anthroposophie allein durch sich selber – also *anthroposophisch* – überhaupt verstanden und vertreten werden kann. Die Anthroposophische Gesellschaft war so immer ein tragisches Hindernis für die anthroposophische Sache, eine Mauer zwischen der Anthroposophie und der Menschheit. Und sie ist es immer noch. Denn das Cliquenwesen hat sich vollständig durchgesetzt.

1920 warnte Rudolf Steiner:

«Es darf nun eben nicht weiter die Anthroposophische Gesellschaft ein *Hindernis* sein für dieses in die Welt Hinaustragen dessen, was die Welt verlangt, was zahlreiche Herzen, zahlreiche Seelen verlangen.»¹¹

Nun, alle diese Warnungen Rudolf Steiners wurden nicht gehört. *Konnten* sie überhaupt gehört werden? Was liegt da *Tragisches* vor? Hören *wir* das heute? Die Anthroposophische Gesellschaft war schon 1920 und 1924 und bis auf weiteres *das* Hindernis für die Wirkung der Anthroposophie in der Menschheit? Wie sollen wir das verstehen? Was *wäre* die Anthroposophie ohne eine Anthroposophische Gesellschaft? Aber was *ist* eine Anthroposophische Gesellschaft ohne Anthroposophie? – Rudolf Steiner stand 1923 vor der schwierigen Entscheidung, sich von der Anthroposophischen Gesellschaft scharf zu distanzieren, oder in das ungeheure Wagnis einzutreten, die anthroposophische Bewegung in diese alles missverstehende Gesellschaft dadurch einzubinden, dass er nun erstmals selber die Verantwortung für die anthroposophische Bewegung innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft übernehmen müsste. Nach der «Weihnachtstagung», die seine Verbindung mit dieser für die Anthroposophie zerstörerisch wirkenden Gesellschaft besiegelte, begann Rudolf Steiner die Arbeit unter den neuen Voraussetzungen damit, dass er einen Zettel an das schwarze Brett in der Schreinerei hängte, auf dem er Vorträge mit dem Titel ankündigte: «Anthroposophie – eine Einführung». Rudolf

¹¹ Rudolf Steiner: «Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft innerhalb der Konstitution der Anthroposophischen Gesellschaft – Ihre Gliederung in Sektionen.» Mitgliedervortrag in Dornach am 30. Januar 1920. GA 260a, S. 122.

Steiner sah es also als notwendig an, gerade den zuvor führenden, jetzt radikal aus jeder Verantwortung entfernten Elite-Persönlichkeiten eine *erste Einführung* in die Anthroposophie angedeihen zu lassen.¹² Für das Selbstverständnis dieser Persönlichkeiten musste es eigentlich vernichtend gewesen sein, dass ihnen nach 12 Jahren ihrer hingebungsvollen Arbeit für die Vertretung der Anthroposophie klar gemacht wurde: Sie haben alles missverstanden. Sie haben die Anthroposophie zur Unkenntlichkeit entstellt. Sie haben ahnungslos – Rudolf Steiner verraten. Diese Vorträge wurden für die ‹Anthroposophen› gehalten. Sie sind der verzweifelt anmutende Versuch, Anthroposophie in der Anthroposophischen Gesellschaft doch noch zur Geltung zu bringen, *den anthroposophischen Impuls vor den – und für(!) die – Anthroposophen zu retten*.

Rudolf Steiner stand 1923 also vor der Notwendigkeit, entweder sich von der Anthroposophischen Gesellschaft ganz loszusagen, oder einen radikalen Neubeginn gesellschaftlich-anthroposophischer Arbeit zu initiieren – auf Leben und Tod! Eingemauert, eingesargt, begraben wurde die Anthroposophie in der Anthroposophischen Gesellschaft durch diese Anthroposophische Gesellschaft selbst. Rudolf Steiner entschied damals, die Anthroposophische Gesellschaft und damit jegliche künftige Arbeit mit der Anthroposophie neu – *auf ihn selbst* – zu begründen. Die Hemmnisse und Widerstände, die sich diesem Entschluss nach wie vor entgegenstellen *müssen*, sind dieselben, die dem Erbringen des geforderten *Eingeständnisses* ihres gründlichen Missverstehens der Anthroposophie entgegenstehen. Wer sich in die Gemütslage der ehemals führenden Mitglieder nach der Weihnachtstagung einfühlen kann, wird sich sagen: Das geforderte Eingeständnis musste die Grundfesten des eigenen Selbstverständnisses erschüttern.

Diese Intention der Weihnachtstagung 1923 wurde nicht erfüllt. Die Folge war und ist: *Karma wirkt*. Die ganze bisherige Führungsriege wurde Ende 1923 mit der Neugründung der Gesellschaft plötzlich arbeitslos. Rudolf Steiner berief schließlich einen neuen Vorstand, in den er sich selber als Vorsitzender hinstellte. In diesen Vorgang fiel die Vergiftung Rudolf Steiners am 1. Januar 1924 während eines Teekränzchens (‹Rout›). Viele Ungereimtheiten in den Darstellungen weisen auf Verschleierungen seitens der Vorstände hin. Man spricht offiziell von einer Krankheit Rudolf Steiners. Ende September 1924 stellte Rudolf Steiner die Vortragstätigkeit ein. Er wurde auf seinem Krankenlager in der

¹² Der Rudolf Steiner Verlag hat – in Änderung des originalen Titels – die jüngste Auflage dieser Vortragsnachschriften mit dem Titel ‹Anthroposophie – Eine Zusammenfassung nach 21 Jahren› herausgebracht. Haben die Herausgeber irgendetwas von dem gelesen, was brettlesbreit im ersten Vortrag steht? Ja, ja, man wollte für die Öffentlichkeit den Eindruck vermeiden, Interessierte könnten diese Vorträge als Einführung für Novizen verstehen. Das sind sie natürlich nicht.

Schreinerei von der Ärztin Ita Wegman behandelt. Seine ‹physische› Arbeit mit diesem Vorstand endete am 30. März 1925 um 10 Uhr. Noch gegen 9 Uhr hatte ihn Ita Wegman nach Regelungen oder Hinweisen in Bezug auf einen Nachfolger befragt. Rudolf Steiner hat nicht geantwortet, sondern sich wortlos zur Wand gedreht. Um 10 Uhr hat dann Ita Wegman den Tod Rudolf Steiners festgestellt. Der hinzugerufene Arzt Dr. Noll war sich diesbezüglich nicht sicher. Über das Geschehen vom 30. März bis 4. April 1925 sind etliche Fragen offen¹³, auf die der Vorstand der AAG immer noch keine Auskunft geben will. In der Folge offenbarten die gewichtigsten verbleibenden Vorstände (Marie Steiner und Ita Wegman) bereits eine Stunde nach der Kremation des Leichnams anlässlich eines heftigen, ja fast tätlichen Streits um den Verbleib der Urne ihren in Bezug auf die sachlichen Anforderungen desaströsen Bewusstseinszustand. Wer sich ein wenig Kenntnis verschafft hat, muss sich aber fragen, wie denn diese schrecklichen Vorgänge überhaupt hätten vermieden werden können. Man stelle sich doch mit etwas Phantasie probenhalber in diese konkreten Verhältnisse hinein. Und man wird sich sagen müssen: Das eigene Versagen wäre viel größer gewesen... Obwohl das erwartete Eingeständnis damals *nicht* errungen wurde: Die Erschütterung trat dennoch ein:

Zum Beispiel der Vorstandsstreit

Betrachtet man in diesem Lichte zum Beispiel den sogenannten *Vorstandsstreit*, der seit 1925 als eine schwere Last für ernste Anthroposophen angesehen wird, so zeigt sich als dessen *Urphänomen*: das von den Anthroposophen *unbegriffene* Verhältnis zueinander, in das sie damals – und wir heute – in *der Gegenwart Rudolf Steiners* objektiv gestellt sind. Das *reale* Verhältnis zu Rudolf Steiner aber machte doch das ‹Esoterische› gerade des Vorstandes aus. Einen Begriff des 1923 von Rudolf Steiner konzipierten Vorstandes gewinnen wir nur im Zusammenhang mit der *Wesenheit Rudolf Steiner*. Aus ihm geht der Vorstand hervor. Dieser sollte das Cliquenwesen in der Gesellschaft beenden. Dazu wird ihm die Aufgabe gestellt, die *Wesenheit ‹Rudolf Steiner›*, also die Anthroposophie – oder: *das Denken selbst* als lebendige *Wesenheit* in seiner geist-leiblichen Menschengestalt – in den vielfältigen Lebenskundgebungen ihrer Umgebung *beobachten* zu lernen und diesbezüglich die eigene Entwicklungsmöglichkeit und damit die der Anthroposophischen Gesellschaft in Richtung eines richtigen *Verhältnisses* zur Anthroposophie zu *pflügen*. Das Gegenteil trat

¹³ Günther Röschert: Die Todeskrankheit Rudolf Steiners – eine bisher unbeantwortete Frage. Jahrbuch für anthroposophische Kritik (Hrsg. Lorenzo Ravagli), 1998, S. 204-208. ogy.de/5yww Siehe online in meiner Besprechung hier ogy.de/tbtw

ein. Oder sehen wir das nicht ganz richtig? Das Cliquenwesen triumphierte. Hätte es anders sein können? Musste es nicht so sein? Wenn ja: Warum??

Nun standen weder *Albert Steffen*, der, so Rudolf Steiner, eigentlich selbst eine okkulte Gesellschaft gründen wollte, noch *Günther Wachsmuth*, der als Chauffeur Rudolf Steiners fungierte und *das Buch Rudolf Steiners* über die ätherischen Bildekräfte mit seinem Namen zeichnen sollte, noch *Elisabeth Vreede* in dem alten Cliquenunwesen. (Rudolf Steiner hatte Marie Steiner bereits 1916 gebeten, aus dem Vorstand der Gesellschaft auszutreten.) Wie die vorgenannten war auch *Ita Wegman* den meisten Mitgliedern bis 1923 unbekannt. Schließlich rückte sie im Zusammenhang mit der auch finanziellen Katastrophe des «Kommenden Tags» persönlich in die Nähe Rudolf Steiners. Während seines Krankenlagers – Rudolf Steiner war schon früher aus der ehelichen Wohnung aus- und in die Schreinerei eingezogen – war sie ständig um ihn und für ihn da, sodass *Marie Steiner*, wenn sie «ihren Mann» sprechen wollte, bei Ita Wegman einen Termin erfragen musste. Wie hätte das Verhältnis der beiden Frauen in Bezug auf Rudolf Steiner anthroposophisch objektiv sein können? Beide sahen sich *unausweichlich* in eine Situation gebannt, in der das Persönliche mit ihrem anthroposophischen Auftrag untrennbar war. Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Oder sehen wir alle auch das nicht ganz richtig? Rudolf Steiner hat diese sachlich-persönliche Vermischung ja auch in vielfacher Weise verstärkt und betont, und so den Konflikt im Vorstand vorbereitet... Der «esoterische Vorstand» ist bereits drei Tage nach dem 30. März 1925 auseinandergebrochen. Wie hätte es auch anders sein können? Die *Prüfungen* mussten absolviert werden. Sie waren – und sind – erschütternd...

Gesichtspunkte

Seltsam könnte unsereins der *Gesichtspunkt* Rudolf Steiners für die Einrichtung und Besetzung des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923 erscheinen. Rudolf Steiner berief Persönlichkeiten in den Vorstand der neu zu gründenden Gesellschaft, die einerseits – bis auf Marie Steiner – *nicht* zur «alten Garde» gehörten, und die andererseits sich untereinander kaum kannten. Es wurde offenbar Wert darauf gelegt, dass diese Persönlichkeiten in ihrer Empfindungs- und Vorstellungsart möglichst verschieden waren, so dass jene Cliquenbildung, getarnt als «Verständigung» untereinander, gewiss nicht möglich sein würde, ohne Rudolf Steiner unmittelbar einzubeziehen. Was ist gemeint? Die Cliquen-«Phalanx» kann als Verbindung der peripheren Punkte eines Kreises zu einer geschlossenen Linie um den Mittelpunkt «Rudolf Steiner» beschrieben werden, die diesen Mittelpunkt vom Umkreis *trennt* – und so eben jene Mauer bildet. Der neue Vorstand sollte *nicht* diese Trennung und damit das Cliquenwesen erneuern. Dazu durfte die Verbindung der Kreispunkte un-

tereinander nur über den Mittelpunkt Rudolf Steiner geschehen. Es entsteht so das Bild eines Sterns oder Strahlenbündels. Rudolf Steiner dekretierte sozusagen: Es gibt keine Verständigung von Anthroposophen untereinander (Cliquenbildung), sondern allein im Durchgang *durch IHN*. So sollte Anthroposophie durch den Vorstand in die Anthroposophische Gesellschaft, und durch diese hindurch in die Welt ausstrahlen können. Dazu musste auch die Gesellschaft ebenso auf den Mittelpunkt ausgerichtet werden. Indem Rudolf Steiner sich selbst als Eigentümer *seiner* Anthroposophie innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft geltend machte, und jede Verwendung anthroposophischer Inhaltlichkeit durch die Mitglieder für deren eigenes Wirken in Gesellschaft und Öffentlichkeit nur nach Rücksprache mit ihm selbst möglich werden sollte, schuf er die *Freiheitsgestalt* der Anthroposophischen Gesellschaft. Sie sollte frei werden können vom Karma der «gewordenen Persönlichkeiten». Im frei strahlenden Lichte der Anthroposophie hätte man endlich den eigenen Schatten sehen lernen können. Es macht eben einen Unterschied, ob man gegenüber Rudolf Steiner eine Nullität bloß *ist*, oder sich als solche auch weiß. Dieses *gemeinsame* Wissen ist der wahre Quellgrund *anthroposophischer* Gemeinschaftsbildung. Ist dies gelungen? Bis auf winzige Gruppen, die im Ernst um eine *anthroposophische* Arbeit an den anthroposophischen Schriften Rudolf Steiners ringen, ist mir nichts von dem geforderten Sinneswandel der Anthroposophie-«*Freinde*» bemerklich.

Rudolf Steiner – die Leiche im Keller

Darüber, ob die Weihnachtstagung «Erfolg» hatte, wird nach wie vor, offen oder verdeckt, heftig gestritten. Wo aber ist man sich dessen bewusst, dass es nicht um eine «trinitarische» oder sonstige Theologie der Weihnachtstagung gehen kann, sondern um die reale Umwandlung der gewöhnlichen Gesinnung jedes Mitgliedes in die echt anthroposophische? Rudolf Steiner hatte natürlich *nicht* vorgesehen, dass sich der Vorstand etwa «vertragen» könnte, wie sich eine Clique «verträgt». Dessen Auseinanderbrechen nach 1925 muss demnach als *Lebenszeichen* der Anthroposophie in der Anthroposophischen Gesellschaft, *und* zugleich als welterschütterndes Klopfschrei aus dem Leichenkeller des gewöhnlichen Bewusstseins erkannt werden. Welterschütternd deswegen, weil die Anthroposophenschaft im Weltgeschehen eine entscheidende Rolle spielt. Denn Anthroposophen sollen stellvertretend für die übrige Menschheit die Möglichkeit ergreifen, das rechte *karma-freie* Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners herzustellen. Freiheit kann nur entstehen, wo Name und Werk Rudolf Steiners pfleglichst als grundlegend *untrennbar* erkannt sind, wo *Rudolf*

Steiner als persönlicher Eigentümer seiner Anthroposophie respektiert¹⁴, und so die Verteidigung dieser für alles anthroposophische Streben grundlegenden geistigen Tatsache gegen die eigenen und die Übergriffe Anderer zum Quell aller anthroposophischen Selbsterkenntnis wird. Selbsterkenntnis wird so Anthroposophie-Erkenntnis. Und damit eben zugleich: Welterkenntnis. Gestehen wir uns: Wir müssten doch schon anthroposophisch denken, um Anthroposophie zu erfassen. Und anthroposophisch denken lernen wir im Kampf gegen uns selbst: Indem anthroposophische Arbeit «vor allen Dingen bei sich anfängt, dasjenige zu zeigen, was sie von der Außenwelt verlangt. Solange wir unsere inneren Gegner sind, solange brauchen wir uns, da wir ja auf einem okkulten Boden stehen, nicht zu verwundern, wenn eine furchtbare Gegnerschaft von außen anschlägt. Suchen wir auch da Selbsterkenntnis, so wird sich manches in das richtige Licht stellen lassen.»¹⁵

Was wollen die äußeren Gegner heute noch? Dass die inneren Anthroposophie-Feinde sich von Rudolf Steiner endlich nicht bloß de facto, sondern auch verbal gegen Rudolf Steiner stellen. Positiv: Dass sie aufhören zu lügen, Objektiv: weil sie ihre anthroposophischen Geschäftsfelder nur ohne das Label <Rudolf Steiner> unbehelligt beackern dürfen. Die Leiche im Keller soll anonym eingemauert werden.¹⁶

Die weitere Geschichte des Totalversagens aller Beteiligten ist ja wohl zur Genüge bekannt. Heute steht uns eine Anthroposophische Gesellschaft vor Augen, in welcher von den führenden Persönlichkeiten nur noch der je eigene und allgemeine Mangel an Anthroposophie als <Anthroposophie> organisiert und verwaltet wird...

Dies alles müsste doch die hier schon mehrfach eingeworfene Frage im Ernst aufwerfen: Ja, musste (und muss) das denn alles so sein? Oder handelt es sich bloß um bedauerliches, letztlich zufälliges persönliches Versagen? Können wir

¹⁴ «Zu der ihn während seiner Krankheit 1924/25 behandelnden Ärztin Dr. Ita Wegman sagte er: «Ich habe nur den physischen Plan zu verlassen, und wenn es dann den Gegenmächten gelingen würde, die Anthroposophie von mir zu trennen, in dem Sinne, dass die Lehre an die breite Masse geht ohne Kenntnis von mir, so dass sie verflacht, dann würde das geschehen, was von ahrimanischen Wesen gewollt und bezweckt war.» Zitiert nach Hella Wiesberger in: Beiträge zur Rudolf Steiner-Gesamtausgabe Nr. 29, 1970 <Zum Erscheinen des Bandes: «Die okkulte Bewegung ...» S. 30. – Vgl. «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht. Nachrichten für deren Mitglieder» 1925, Nr. 26 vom 28. 6.1925.

¹⁵ Rudolf Steiner: Ansprache nach dem Vortrag am 6. Januar 1923 in Dornach. In: GA 259 (*Das Schicksalsjahr 1923 in der Geschichte der Anthroposophischen Gesellschaft*), S. 80.

¹⁶ Die Urne mit der Asche Rudolf Steiners wurde vor einigen Jahren (2014) auf dem Gelände des Goetheanum ausgeschüttet.

denn annehmen, dass heute, nach fast 100 Jahren, irgendetwas ‹besser›¹⁷ gemacht werden könnte, ohne dass das gewöhnliche (Nicht-) Verhältnis zu Rudolf Steiner *grundstürzend* neu gefasst wird? Nun, wenn man von ‹Versagen› spricht, ist damit ja immer auch ein Vorwurf, ein bisschen Kritik verbunden. Und womöglich erhebt wieder irgendwer erneut die Forderung, dass ja vor allem das Führungspersonal ausgetauscht werden müsste, damit die anthroposophischen Aufgaben endlich erfolgreich erledigt werden. Wirklich? Worum geht es da eigentlich? Bevor wir untersuchen, was Rudolf Steiner selbst zum Schicksal der anthroposophischen Bewegung sagte, indem er die Gesetze des gegenwärtigen Zeitalters der Bewusstseinsseele *öffentlich* enthüllte, sollten wir den Fokus noch etwas schärfer auf die konsequent verdrängten Untergründe dieses offiziellen Narrativs ausrichten.

Verstörende Vorgänge

Der Brand des Goetheanum

Nehmen wir eigentlich jene verstörende Szene zur Kenntnis, die sich am Silvesterabend 1922 in Dornach zugetragen hat? Der Zukunftsbau der Menschheitskultur, das Haus des Wortes Rudolf Steiners, brannte in dieser Nacht bis auf die Grundmauern ab. Rudolf Steiner hatte vielfach gewarnt, dass die Gefahr einer Brandstiftung seitens der (damals klerikal maskierten) Gegner besteht, gerufen und geduldet durch die der akademischen Gruppenseele verfallenden Anthroposophen. Der Brand, so Rudolf Steiner, wurde möglich, weil die Art und Weise, wie von ‹den lieben Freunden› in diesem ‹Bau des Wortes Rudolf Steiners› bei öffentlichen Anlässen zu *Inhalten* der Anthroposophie gesprochen wurde, als *schriller* Gegensatz zu den *Formen* dieses Baues empfunden werden musste.¹⁸ Halten wir diese Aussage gut im Gedächtnis. Und fragen wir uns: Haben wir verstanden, was das heißt? Und nun sehen wir zu, was in dieser Nacht durch Rudolf Steiner selbst geschehen ist. – Erst durch die Rauchentwicklung wurde der noch schwelende Brand entdeckt, konnte aber zunächst nicht lokalisiert werden. Schließlich stellte man fest, dass die Doppelwand des ‹weißen Saales› stark erwärmt war. Einige junge Leute stiegen aufs Dach, um – nach schlichter *Hausfrauenphysik* handelnd – die Schindeln abzuheben und das Feuer korrekt *von oben* zu löschen. In Kenntnis dieser Rettungsaktion aber ließ sich währenddessen Rudolf Steiner unten im Saal eine schwere Brandschutz-Axt reichen. Christoph Lindenberg beschreibt in seiner Steiner-Chronologie unter dem 31. 12. 1922 mit süffisantem Unterton, was nun – *horribile dictu!* – durch

¹⁷ Die Steigerung von ‹gut ist sein Gegenteil: gut – böser – am bösten...

¹⁸ Vgl. Rudolf Steiner, ‹An die Mitglieder›, Nachrichtenblatt vom 27. Januar 1924, II Brief: ‹Das rechte Verhältnis der Gesellschaft zur Anthroposophie›, in GA 260a, S. 43.

den Meister selbst geschah. Steiner sagte zu den aufgeregten, ihn umstehenden Anthroposophie-Freunden, so Lindenberg, er müsse jetzt *Gewissheit* haben, und begann, die zentimeterdicke Bretterwand mit der Axt zu bearbeiten. Wie gelähmt standen die Freunde dabei, keiner fiel Rudolf Steiner in den Arm, niemand wies ihn darauf hin, dass nach den elementaren Kenntnissen, die bei der Beheizung eines beliebigen Ofens zur Anwendung kommen, das Öffnen einer Luftzufuhr von unten die *entschiedene* Anfachung eines bloß schwelenden Feuers zur Folge haben muss. Als Steiner mit der Axt nach etlichen wuchtigen Schlägen die Wand durchbrach, schoss die Flamme, nunmehr entfesselt, in der Wandhöhhlung nach oben, in Sekundenschnelle entstand ein brausender Feuersturm, vor dem sich die Helfer auf dem Dach nur mit Mühe retten konnten. Nach der Begründung seiner Entscheidung: «Wir müssen Gewissheit haben!» – die Holzwand war doch heiß! – kommentierte Rudolf Steiner die Ausführung mit den Worten: «Nun, da ist nichts mehr zu retten!» Was ist das??? – Man spürt bei Lindenberg den Unterton: Ach, der arme Rudolf Steiner zitterte um sein wunderbares Goetheanum. Er ist ganz aufgereggt ob des Brandes und will alles tun, um es zu *retten*. Dabei vergisst dieser goetheanistische Naturwissenschaftler (und «Eingeweihte»?) die elementaren Gesetze der Physik des Feuermachens. Und siehe da: Er bewirkt gerade das, was er, wie wir wohl doch annehmen müssen, verhindern will. Der Schwelbrand gerät außer Kontrolle, das Ende des Goetheanum ist nun *gewiss*. – «Wir müssen Gewissheit haben! – Nun, da ist nichts mehr zu retten!» Sollte etwa Rudolf Steiner selbst für die Gewissheit gesorgt haben, dass das wirklich nichts mehr zu retten ist? Dass also Goetheanum gewiss niederbrennt? Warum denn nur? Wagen wir das zu denken? Hätte dieser Entschluss Rudolf Steiners etwas mit den schrillen Tönen im Goetheanum zu tun? Damit, dass das anthroposophische Bewusstsein bei den Anthroposophen nicht vorhanden war? Rudolf Steiner forderte, so *anthroposophisch* über Anthroposophie zu sprechen, dass das Gesprochene mit den *Formen* des Goetheanum *nicht* einen schrillen Missklang erzeugt! Wobei eben nicht einmal ein Bewusstsein dieses Missverhältnisses bei den führenden Mitgliedern sich regte? Dass also *das Goetheanum davor gerettet* werden sollte, zur Bühne von Anthroposophen zu werden, die das Wort Rudolf Steiners ganz naiv und mit bestem Wissen und Gewissen durch ihre Wörterkopien auslöschten und durch sein Gegenteil ersetzen würden? Undenkbar? ... Weil eben über die anthroposophischen Essentials seit 100 Jahre eine nicht einmal bemerkte Unkenntnis besteht, konnten die (unbewussten) inneren Anthroposophie-Feinde ohne Widerstand, ja unter dem Applaus der ahnungslosen Mehrheit der Mitglieder bis in die höchsten Positionen aufsteigen, die Unklarheit immer weiter treiben und schließlich das Regiment über die Bewusstseinsverfassung der Gesellschaft übernehmen. Welche Rolle spielte dabei Rudolf Steiner nach dem September 1924 selber?

Der 8. Februar 1925

Seit dem 8. Februar 1925 befinden sich die Anthroposophen, die allermeist bis zu Jahre 2003 glaubten, in der von Rudolf Steiner begründeten ‹freiesten Gesellschaft der Welt›, der ‹Weihnachtstagungsgesellschaft› zu sein, in Wahrheit in dem konventionell-autoritär strukturierten Verein des Goetheanum. An diesem Tag wurde aus gewissen angeblich steuerlich-wirtschaftlichen, aber von den Teilnehmern nicht überschauten Gründen *unter Mitwirkung Rudolf Steiners* der Goetheanumverein in ‹Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft› *umbenannt*. Damit wurde die Satzung des Vereins des Goetheanum zu der gar nie vorgesehenen ‹Satzung› der AAG. Die ‹freieste Gesellschaft der Welt› war damit erledigt. Es ist ja klar, dass das Auseinanderbrechen des Vorstandes und der Gesellschaft *formal* nur wegen der Satzung des Vereins des Goetheanum möglich wurde, die der Gesellschaft entgegen ihren von Rudolf Steiner gesetzten Statuten am 8. Februar unterschoben wurde, ohne dass die Mitglieder dies erfahren haben. Die Sache wurde dann 1961 von Lothar Arno Wilke¹⁹ als politisch-okkulten Krimi präsentiert. Er meinte annehmen zu müssen, dass Rudolf Steiner von den übrigen Vorständen hinters Licht geführt und seine Unterschrift unter die entsprechende Urkunde ohne sein Wissen erschlichen wurde. Wie *albern!* – Schließlich wurde das ‹Desaster› des 8. Februar doch öffentlich. Auf Druck von einigen unabhängigen Gruppen wurde 2003 von Dornach eine Restitution der Gesellschaft im Sinne der Statuten der Weihnachtstagung versprochen. Ein Gerichtsprozess gegen den Vorstand endete mit dessen Niederlage... Das alles wurde schließlich zu bloßer Verbalkosmetik. – Die anthroposophische Beurteilung dieser von Rudolf Steiner im Nachrichtenblatt Nr. 12 vom 22. März 1925 höchst eigenartig kommentierten Generalversammlung des Goetheanum-Vereins vom 8. Februar, die nicht ganz genau lesenden Mitgliedern als Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft hingestellt wurde, ist wohl eine der schwersten Herausforderungen an die eigene Unbefangenheit für jeden, der die damit eingetretenen Problematik auch nur im Ansatz zur Kenntnis genommen hat. Rudolf Steiner schrieb:

«Durch die – nunmehr vollzogene – Eingliederung dieser Institutionen in den Gesamt-Organismus der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft wird der Geist der anthroposophischen Bewegung in diesen vier Strömungen, die aus ihr hervorgegangen sind, in einheitlicher Kraft dauernd wirksam sein.»²⁰

Halten wir diese exakte Formulierung einmal gegen das, was danach Katastrophales geschehen ist, und wir werden die anthroposophische-soziale Ungeheu-

¹⁹ In seinen ‹Rosa Blättern›.

²⁰ Siehe GA 260a, S. 571. Die Mitteilung im Nachrichtenblatt hier: ogy.de/9o3w

erlichkeit dieser ‹Notiz› nicht ganz übersehen. Die Reform- und Rettungsbestrebungen in Bezug auf die Anthroposophische Gesellschaft erscheinen dann in einem unheimlichen Zwielficht.

Die drei Feinde der Anthroposophie als ihre ‹Retter›?

In Roland Tüschers in mancher Hinsicht verdienstvollem ‹Ein Nachrichtenblatt›, das sich als Sachwalter und Stellvertreter anthroposophischer Bewegtheit im Rahmen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft versteht, wird in der Aussendung Nr. 10 im Mai 2022 (der Text erschien zeitgleich in Gerold Areggers Berner ‹Gegenwart›) von dem Autor Frieder Sprich tatsächlich die – im weiteren hier als absurd erkennbare – Frage aufgeworfen: «*Kann die Anthroposophie in der AAG noch gerettet werden?*» Herr Sprich holt weit aus und setzt allerlei voraus, um endlich zu enthüllen, vor *wem* denn die Anthroposophie ‹in der AAG› gerettet werden soll. Viele der führenden Persönlichkeiten sind, so Sprich, seit langem die Opfer von Einflussagenten der Societas Jesu (SJ). Sie konnten dies werden, weil die Mitglieder dies nicht erkannt haben. So wird es Herrn Sprich erklärlich, dass die Anthroposophische Gesellschaft durchsetzt erscheint von einer Jesuitengesinnung. Herr Sprich schließt, dass die Anthroposophie in der Anthroposophischen Gesellschaft vor den jesuitischen Strippenziehern gerettet werden könnte, wenn aus der ‹Erkenntnis› der von ihm offenbarten Lage ein entsprechendes Handeln folgen würde. Der Artikel ist an Naivität, Phrasenfülle und mangelndem Unterscheidungsvermögen, Überheblichkeit, Denunziantentum und – natürlich unbewusster – jesuitischer Gesinnung kaum zu überbieten.²¹ Ich fasse zusammen: Wir haben es wieder mit dem immer schon erfolgreichen Versuch zu tun, das Bewusstwerden der in jeder Hinsicht entscheidenden und schon seit mehr als hundert Jahren fälligen Frage zu verhindern: *Kann die Anthroposophie noch vor den Anthroposophen gerettet werden?* Für Frieder Sprich aber sind es nicht etwa die Anthroposophen, vor deren anti-anthroposophischer Gesinnung die Anthroposophie gerettet werden müsste, wie Rudolf Steiner es sagt. Sondern gerade diejenigen, die unbewusst Anthroposophie verhindern und verfälschen, sollen die ‹Anthroposophie› – vor den Jesuiten retten (und damit auch noch die letzten gesellschaftskritischen, aber naiven Mitglieder dem allgemeinen Jesuitismus ausliefern)... Ich will damit gar nicht sagen, dass die Societas Jesu nicht ein weitgehend noch unerkannter, gefährlicher Gegner der Anthroposophie sei, sondern darauf verweisen, wie Rudolf Steiner selber das Verhältnis sieht zwischen den *Gegnern*, die von außen kommen, und den *Feinden* der Anthroposophie, die im Innern wirken und den

²¹ In diesem *einen* Punkt hat Martin Barkhoff, der in der folgenden Ausgabe 11 des ENB Stellung nimmt, sicher Recht.

Gegnern erst die Tore öffnen. Was hat denn Rudolf Steiner zu den eigentlichen, weil im Innern der Anthroposophischen Gesellschaft unerkannt wirkenden Feinden der Anthroposophie 1923 ausgeführt? Ich setze ein längeres Zitat her:

«... in Anknüpfung also namentlich an den Umstand, dass ja gegenüber diesen wirklich entscheidenden Tatsachen manches, was heute in unseren Versammlungen gesprochen wird, sich, ich möchte sagen, recht wenig weise ausnimmt, *wenig durchdrungen ist von dem Bewusstsein, wie eigentlich das beschaffen ist, dem man gegenübersteht, ...*

[RB: Wir stehen demnach als Gesellschaft *gegenüber* der Anthroposophie und deren notwendigen sozialen Gestaltforderungen im Grunde genommen ohne Verständnis da.]

... sagte ich eben am Montagabend in Stuttgart: *Ich wolle nicht sprechen über die genannten und ungenannten Gegner*, die ja in einer recht prägnanten Weise in dem Buch von Herrn Werbeck abgehandelt werden, der wirklich in einer genialen Weise an der Verfassung dieses Buches arbeitet. Aber, so sagte ich, *ich will ja überhaupt nicht in ausführlicher Weise auf die Gegnerfrage eingehen, weil ich dazu wirklich nicht die Zeit habe und manches andere doch unendlich viel Wichtigeres versäumen würde, wenn ich selbst auf diese Gegnerfrage eingehen würde.*

[RB: Was unendlich viel Wichtigeres versäumt demnach Herr Sprich, das ENB beziehungsweise die anderen Versager-, Jesuiten- oder Logenjäger?]

Aber auf drei Feinde, sagte ich, will ich eingehen, die – und jetzt bitte ich auch Sie um Entschuldigung, dass ich von diesen drei Feinden spreche –, die tatsächlich fast in allen solchen Versammlungen sind, wie jetzt wieder die Stuttgarter Versammlungen waren! Auch dort waren drei Feinde – *nicht gerade Gegner, aber Feinde –, die nun nicht etwa mit falschen Mitgliedskarten, sondern ohne alle Mitgliedskarten immer eingelassen werden und eigentlich immer da sind und die wirklich großen Schaden anrichten mit ihrer Feindschaft.* Es sind zwei weibliche Gegner und ein männlicher Gegner.

Der erste weibliche Gegner ist eigentlich noch furchtbar jugendlichen Alters, pausbackig, mit einem jugendlichen Gesichte, kindhaft fast noch, und etwas kokett in der Art, wie er sich gibt – nicht immer, aber insbesondere dann oftmals, wenn er in anthroposophischen Versammlungen seine Impulse geltend macht. Das nämlich ist gerade ein Gegner, der sich so furchtbar stark auch in die intimeren Stuttgarter Versammlungen eingeschlichen hat! Immer waren die drei da. Sogar unter den Vertrauensleuten waren sie da. – Man kam im engeren Kreise [Gemeint ist der Dreißigerkreis] zusammen – die drei waren immer dabei! Also auch dieses

jungfräuliche Wesen, *Naivität* mit Namen – das ist nun wirklich *ein sehr starker Feind in unseren Versammlungen* –, kommt ganz ohne Mitglieds-karte.

Der zweite Feind ist auch weiblichen Geschlechts, ist wesentlich älter, mit einer Hornbrille, sagte ich, auf der Nase, einer spitzen Nase. Man könnte sie Tante nennen, aber ebenso gut ‹Tunte›. Das ist nämlich *die Dame Illusion*. *Sie wird aber außerordentlich geliebt, trotzdem sie wirklich außerordentliches Unheil anrichtet.*

Gerade diesen zwei Persönlichkeiten gelingt es, jene Gedanken anzustiften, die dann zu den Vorschlägen werden von den Mitgliedskarten, von den Schutzmaßnahmen zur Verbreitung der Zyklen; davon namentlich, was man auch oftmals hören kann und was so viel Schaden stiftete: *Da hat wieder der oder jener ‹ganz anthroposophisch› geredet.*

[Man beachte die völlige Unbestimmtheit des ‹dieser oder jener›!]

– Natürlich hat er gar nicht anthroposophisch geredet, sondern – nun, ich will nicht sagen wie. Aber jedenfalls, diese Sehnsucht bei denen, die so und so reden, es ‹ganz anthroposophisch› zu finden, damit man sich bequem beruhigen kann ...

[RB: Also man will sich darüber beruhigen, dass in der Anthroposophischen Gesellschaft außer Rudolf Steiner auch noch allerlei andere Leute sind, die ‹ganz anthroposophisch› reden können, statt das Problem erleben zu müssen, dass dies in Wahrheit weder innerhalb noch außerhalb der Gesellschaft der Fall ist... Wie erkennen wir Ausnahmen?]

... gehört auch zu dem, was angestiftet wird durch die beiden weiblichen Persönlichkeiten Naivität und Illusion.

Der dritte ist ein Mann, ein Mann, der den Namen trägt: *Leberecht Freiherr vom Unterscheidungsvermögen*. Dieser Mann, der ist auch immer in unseren Versammlungen. Und *der verhindert, dasjenige, was im anthroposophischen Sinne einen inneren Wert hat, von dem anthroposophischen Geflunker zu unterscheiden*. Das sind aber nur die extremsten Pole: anthroposophische Gediegenheit und anthroposophisches Geflunker – dazwischen gibt es viele Abstufungen. Und wenn wir nicht sozusagen einen Kern haben innerhalb unserer Gesellschaft, der aus Persönlichkeiten besteht, die dieser Persönlichkeit, die ohne Mitgliedskarte immer erscheint und die frei ist von allem Unterscheidungsvermögen und diese ihre Eigenschaft als Leberecht Freiherr vom Unterscheidungsvermögen auf so viele überträgt – *wenn es nicht auch solche gibt, die diesem Baron Leberecht eine Nase drehen, dann werden wir ganz sicher mit alle dem,*

was wir sonst entwickeln, doch immer wiederum nur Hindernisse auf Hindernisse, Schwachheit auf Schwachheit häufen und so weiter.

[RB: Hier wird die *erste* Aufgabe des kommenden Vorstandes der neuen Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft klar benannt, und zwar in Bezug auf die *Unterscheidung* von substanzieller Anthroposophie und anthroposophischem Geflunker, und damit gegenüber den sich *anthroposophisch maskierenden* Feinden und den offen auftretenden Gegnern.]

Das sind schon drei starke Feinde, von denen man manchmal glauben könnte, sie schleichen sich durchs Schlüsselloch ein: die Damen Naivität, Illusion und der Baron Mangel an Unterscheidungsvermögen. *Auf diese Persönlichkeiten müssen wir nun auch wirklich stark aufmerksam sein.*

Sehen Sie, es ist ja eine schwierige Sache, und ich habe mich entschuldigt, dass ich das vorgebracht habe; aber ich pflege sonst, wenn ich so etwas vorbringe, immer zu sagen: Die Anwesenden sind ausgenommen. *Ja, ich pflege das sonst zu sagen. Nun, meine lieben Freunde, es ist ja nicht so schlimm gemeint, es ist aber als ein Aufmerksammachen auf diese Feinde gemeint, die eben immer da sind.*

Und tatsächlich, auch für diese Feinde gilt das, was Sie als eine Art Charakteristik in der letzten Szene zum letzten Mysteriendrama finden können, wo von gewissen geistigen Wesenheiten – denn Sie haben ja jetzt schon gesehen: *geistige Wesenheiten* sind es, die ich meine, *geistige Feinde* – gesagt wird, dass sie *ihre Macht so lange haben, als man kein Bewusstsein von ihnen hat, dass ihre Macht aber sofort aufhört, wenn man ein Bewusstsein von ihnen entwickelt.*

Darin besteht überhaupt das Geheimnis für sehr viele Dinge in der geistigen Welt, dass die bösen Mächte der geistigen Welt eigentlich nur so lange ihre Macht bewahren können, als man kein Bewusstsein von ihnen hat, als kein Bewusstsein von ihnen entwickelt wird. *Dagegen wirkt die Entwicklung des Bewusstseins für gewisse geistig feindliche oder böse geistige Mächte so, wie der Tag für die unholdigen Gespenster: sie laufen davon, wenn Bewusstsein entwickelt wird.*

[...]

Diese Dinge müssen schon ganz ernst genommen werden! Wenn wir sie ernst nehmen, so werden wir auch wissen, dass wir diese unsichtbaren Gegner, Naivität, Illusion, Mangel an Unterscheidungsvermögen, nur dadurch bekämpfen können, dass wir uns – ja, wie soll ich sagen, in dem Augenblicke, wo man über sie spricht, da wollen sie schon wieder immer da sein –, dass wir uns über sie keine Illusionen machen, dass wir [eben deshalb] sie fortjagen. Also ich muss selbst sagen: Man muss dazu kom-

men, sich über Naivität, Illusion und Mangel an Unterscheidungsvermögen nur ja keine Illusionen zu machen. *Man muss also schon da wiederum der Illusion gegenüber auf dem richtigen Boden stehen.*

Aber sehen Sie, das ist nun einmal meine Beobachtung, die sich auch in den letzten zehn Jahren immer mehr und mehr befestigt hat: Dass wir von dem, was bei der Grundsteinfeier [1913] gemeint war, lernen, auch diese unsichtbaren, aber deshalb nicht weniger mächtigen und bedeutungsvollen Feinde aus unseren anthroposophischen Kreisen hinauszubringen. Und stehen wir ganz fest auf dem, was damals vor zehn Jahren mit der Grundsteinlegung gemeint war, dann werden wir diese Feinde innerhalb unserer eigenen Versammlungen hinaustreiben.

[RB: Hier müssen wir uns fragen, was denn von Rudolf Steiner gemeint war, und was bislang missverstanden wurde. Wir lesen zunächst: Würden wir das Gemeinte verstehen, hätten die Feinde keine Macht!]

Sonst aber werden diese Feinde – ich könnte noch einige andere nennen, aber für heute ist es ja genug –, sonst werden *diese Feinde in unseren Reihen* wirklich unsäglich viel dazu *beitragen* können, dass *die Macht der Gegner außer unseren Reihen* von Tag zu Tag wächst. Das wollte ich heute erstens als eine Erinnerung an die Grundsteinlegung [...] vorbringen.»²²

... Hallo?

Diese noch schonende Enthüllung der brutalen Situation Rudolf Steiners in dieser ‹seiner› Anthroposophischen Gesellschaft müsste doch das *Geständnis* bewirken, dass man sich als die überwiegende Mehrheit jahrzehntelang in völliger Naivität immer nur Illusionen vorgemacht hat und nicht in der Lage war, Anthroposophisch-Substantielles von Anthroposophie-Flunkerei zu unterscheiden. Diese Anthroposophen müssten sich sagen: «Wir haben alle über drei Generationen hinweg, also mehr als ein Jahrhundert lang die Rederei und Schreiberei der führenden Mitglieder für echt anthroposophisch gehalten, und müssen nun bekennen, dass deren Anthroposophie-zerstörende Wirkung nur durch unsere Naivität und unser fehlendes Unterscheidungsvermögen überhaupt möglich war.» Und sogleich müsste die Frage auftauchen: «Wie sind wir denn in diese illusionäre Verfassung geraten? Wie konnte dies alles möglich werden?» Müssten nicht alle ‹Retter der Anthroposophie› dieses Geständnis und die daraus folgende, alles wendende Schicksalsfrage im Verhältnis zur Anthroposophie

²² BERICHT ÜBER DIE STUTTGARTER SEPTEMBER-DELEGIERTENTAGUNG mit einleitenden Erinnerungsworten an die Grundsteinlegung des Goetheanum am 20. September 1913. Mitgliedervortrag in Dornach, 21. September 1923. GA 259, S. 649f.

Rudolf Steiners als das eigentliche Anliegen ihres sonst bloß naiven ‹Eingreifens› in diese Situation ansehen und anstreben? – Ist davon etwas zu sehen? Kann das überhaupt als realer Prozess durchgedacht werden? Nein! Und wenn Nein: Worum geht es denn in Wirklichkeit? Können wir davon bei Rudolf Steiner etwas Grundsätzliches erfahren?

Eine ungewöhnliche Perspektive für die kommende Anthroposophie

Wir erleben seit 100 Jahren den konzertierten Untergang jeder anthroposophischen Orientierung in Phrasentum, Routine und Konvention. Wie stellen wir uns dazu? Was sagt uns Rudolf Steiner zu diesem Problem?

Rudolf Steiner: «Nun handelt es sich darum, dass, je mehr die Dinge zur Phrase werden, desto mehr sich der Boden vorbereitet für eine neue Wirklichkeit, das heißt für ein Geistesleben, das nun nicht aus der sinnlichen Welt, sondern aus der übersinnlichen Welt geholt wird, für ein Geistesleben, das die göttlich-geistigen Wesenheiten nicht in Menschengestalt finden will, sondern sie finden will als reale, wirkliche Wesenheiten unter den sichtbaren Menschen auf der Erde. Erst *muss das Phrasenhafte da sein, muss dann aber auch erkannt werden. Dann wird es möglich, dass ein neues geistiges Leben sich wirklich entwickelt.* Man muss also geradezu, wenn man die Gegenwart verstehen will aus solchen, sagen wir, *unangenehmen Voraussetzungen* heraus, sein Augenmerk richten können auf die Geburt eines neuen geistigen Lebens mit völligem Illusionärwerden dessen, was in der Entwicklung der Menschheit Realität war.»²³

Diese Stelle ist damit bloß zitiert. Ist sie auch verstanden? Wohl kaum. Was gesagt wird, gilt für die ganze gegenwärtige Zivilisation. Und da die Anthroposophische Gesellschaft sich mehr und mehr in diese Zivilisation hat hineinwursteln *müssen* («erst muss die – anthroposophische – Phrase da sein...»), gilt dies eben auch und gerade für die, die sich heute noch Anthroposophen zu nennen wagen. Wir müssen dies vor allen Dingen auf uns selber beziehen. Und dann lesen wir diese Passage etwa so:

Nun handelt es sich darum, dass, je mehr in der Anthroposophischen Gesellschaft die anthroposophischen Inhalte zur Phrase gemacht werden, desto mehr sich der Boden vorbereitet für eine neue Wirklichkeit der Anthroposophie, das heißt für ein Geistesleben, das nun nicht aus der sinnlichen Welt, sondern aus der übersinnlichen Welt geholt wird, für ein Geistesleben, das die göttlich-geistigen Wesenheiten nicht in

²³ Mitgliedervortrag in Dornach, 21. Februar 1920 in: GA 196 – Wandlungen ..., S. 262.

Menschengestalt finden will, sondern sie finden will als reale, wirkliche Wesenheiten unter den sichtbaren Menschen auf der Erde. Erst müssen die Anthroposophen die Anthroposophie zur Phrase gemacht haben, so dass sie als das Phrasenhafte da ist, – das muss dann aber auch erkannt werden. Dann wird es möglich, dass ein neues geistiges Leben sich wirklich entwickelt. Man muss also geradezu, wenn man die Gegenwart (Rudolf Steiners) verstehen will aus solchen, sagen wir, unangenehmen Voraussetzungen heraus, sein Augenmerk richten können auf die Geburt eines neuen geistigen Lebens mit völligem Illusionärwerden dessen, was in der Entwicklung der Menschheit Realität war.»

Capice?

Kempten (Allgäu), zu Pfingsten 2022

Rüdiger Blankertz

Kontakt: autor@menschenkunde.com

In dem folgenden Artikel sollen die «unangenehmen Voraussetzungen» für jedes, und gerade für ein anthroposophisches Wirken in unserem Zeitalter der Bewusstseinsseele anhand von Ausführungen Rudolf Steiners in seinem öffentlichen Vortrag vom 17. Oktober 1918 in Zürich ein Stück weit auseinandergesetzt werden. Wir werden womöglich lernen können, uns dabei selber Fragen zu stellen, die uns den vermeintlichen Boden unter den Füßen wegziehen...²⁴ RB

²⁴ «Du musst dasjenige, was du vorher als ein geistiges Fundament betrachtet hast, verlassen, die Schwelle in die übersinnliche Welt überschreiten, gewissermaßen den Boden unter den Füßen verlieren...» Öffentlicher Vortrag am 17. Oktober 1918 in Zürich. GA 73, S. 364.

«Was uns obliegt...»

Artikelfolge von Rüdiger Blankertz (2020/21)

Erschienen in AGORA – In geänderter Zeitlage (www.agora-magazin.ch)

Was uns obliegt I: Ostern 2020 – Rudolf Steiner, die «Anthroposophen» und die «Corona-Krise»

<https://ogy.de/6x8h>

Was uns obliegt II: Die Pandemie des verwahrlosten Denkens und die «ungeheure Pflicht» der Anthroposophen <https://ogy.de/mebh>
(Übersetzung dieses Artikels ins Englische: The pandemic of neglected thinking and the «tremendous duty» of the anthroposophists. <https://ogy.de/e8s1>)

Was uns obliegt III: Rudolf Steiner mit Herzblut lesen...

<https://ogy.de/2v8p>

Was uns obliegt VI/1: Die Anthroposophie als etwas völlig Neues auffassen...

<https://ogy.de/3qic>

Was uns obliegt IV/2: Anthroposophie als das in unserer Gegenwart Allernotwendigste begreifen...

<https://ogy.de/smxd>

Was uns obliegt IV/3: Aus dem Zentrum heraus arbeiten und den Untergang der anthroposophischen Institutionen ertragen lernen

<https://ogy.de/3635>

Was uns obliegt IV/4: Die gewisse Beziehung zu Rudolf Steiner finden...

ogy.de/j2y3

Was uns obliegt V/1: ...begreifen, was «anders lesen» lernen heisst

<https://ogy.de/6xse>

Was uns obliegt V/2: Selbsterziehung im Denken: Vom «Denken über das Denken» zur «Wissenschaft des Denkens» fortschreiten

<https://ogy.de/80k3>

Was uns obliegt VI/1: Unsereins, die gegenwärtigen Weltereignisse und – Rudolf Steiner

<https://ogy.de/mgec>

Was uns obliegt VI/2: Die drei Feinde der Anthroposophie in uns erkennen. Oder: Wenn das eigene anthroposophische Versagen als «Rettung der Anthroposophie» gelten soll...

<https://ogy.de/15ok>

Wird fortgesetzt (Stand Juni 2022)

Hinweis: Die Dateien liegen mit allen anderen im Verzeichnis:
www.menschenkunde.com/pdf (direkt zugänglich)

Freundschaftliche Heimzahlung?

Die AGORA ist als eine kleine, nicht gesponserte Zeitschrift nur sehr selten in der Lage, ihren Autoren irgendein Honorar zu zahlen. Wie wär's mit einem Abonnement? Jedes Abo hilft. www.agora-magazin.ch

Wenn Sie, lieber Leser, diesen Artikel wertschätzen und diese Wertschätzung auch als einen finanziellen Beitrag zu meiner Arbeit wirksam machen möchten, können Sie dies wie folgt durchführen:

Via Paypal: [Paypal.me/rblankertz](https://www.paypal.me/rblankertz)

Via Banküberweisung: Rüdiger Blankertz, Postbank, IBAN DE41 2501 0030 0529 9413 02, Zweck: <Schenkung>

DANKE!

Kontakt (Gespräch, Seminar, Vortrag):

Rüdiger Blankertz

Weierstr. 22

87439 Kempten

Festnetzfernsprecher: +49 (0) 831- 69723240

Reisefernsprecher: +49 (0) 171 655 1117

blankertz@menschenkunde.com

www.menschenkunde.com